



„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

# Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.  
Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12. Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffr. durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.  
Redakteur: Georg Lentz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 28.

Berlin, den 13. Juli 1883.

Zehnter Jahrgang.

## Jur gegenwärtigen Lage der keramischen Industrie in Thüringen.

Der „Diamant“ schreibt in seiner letzten Nummer: Die guten Tage für die Thüringer Glasarbeiter, namentlich die Perlenmacher, sind wohl wieder vorüber, mit einem Schlage hatte die Herrlichkeit ein Ende, tiefer und tiefer sanken die Preise, aber selbst zu dem niedrigen Satz ist die Waare nicht an den Mann zu bringen. Geschickte Arbeiter, namentlich die Glasknopfmacher, die es im vergangenen Jahre auf einen täglichen Verdienst von 4—5 M. bringen konnten, haben heute Mühe, pro Tag über eine M. zu verdienen. Die Grobisten, welche ein so plötzliches Ende des Geschäfts nicht erwarteten, haben zum Theil noch bedeutende Vorräthe am Lager, die, zu theueren Preisen eingekauft, gegenüber dem heutigen Werthe ansehnliche Verluste in sich schließen. Die Ursachen der ungünstigen Wendung sind zunächst in dem Umstande zu suchen, daß die Mode diese Artikel nicht mehr so begünstigt und daß ferner die Perlenmacherei eine große Ausdehnung gefunden hat, nach Orten, wo sie früher nicht heimisch war. Ist der Artikel gefragt, so wirft sich alles darauf, es werden riesige Massen fertig und der Bedarf wird rascher gedeckt als früher. Trotzdem war es im vergangenen Jahr nicht möglich, alle Aufträge zur Ausführung zu bringen, heute dagegen stehen Produktion und Bedarf im argen Mißverhältnis. — In der Porzellanindustrie ging es bisher sehr flott, es mußten alle Aufträge möglichst rechtzeitig ausgeführt werden, um die Waaren vor der mit 1. Juli eintretenden amerikanischen Zollerhöhung noch über's Wasser zu bringen, damit sie noch zum bisherigen Zollsatz eingeführt werden können. Nun scheint es aber auch nachlassen zu wollen. Erfreulich ist es, daß die feineren, künstlerischen Produkte der Porzellanindustrie in den letzten Jahren mehr und mehr gefragt waren und die Herstellung der Großartikel etwas zurückdrängten. — Das Puppengeschäft ist durch die Konkurrenz in einer Weise herabgedrückt worden, daß viele Fabriken dasselbe gänzlich aufgegeben haben, es ruht jetzt vorzugsweise in den Händen einiger weniger Fabriken. — Die Limbacher Porzellanfabrik hat es in einer Spezialität zu großer Vollkommenheit gebracht, Thiere in musterhaften Nachbildungen und in allen Größen, namentlich die kleinen, leichten Thierstücke verlangen in der Herstellung, beim Brennen, besondere Sorgfalt. Die Porzellanmaler, welche die feinen Sachen, Schalen und Platten malen, sind bei gutem Verdienst (an diesen „guten Verdienst“ können wir so ohne Weiteres nicht glauben!

ben! Red. der „Ameise“) vollauf beschäftigt. — In der Thermometerbranche ist es flau, die gewöhnlichen Holzthermometer können in der Hausindustrie kaum noch hergestellt werden, die mit allen Hülfsmitteln der Neuzeit ausgestatteten Fabriken — Wesselsbach, Zimenau, Stüberbach — stellen solche zu Preisen her, bei denen die Hausarbeiter nicht bestehen können. Nur in den feineren Thermometern und physikalischen Instrumenten können sie noch ein Geschäft machen. Noch schlimmer aber steht es mit der Porzellanindustrie im Kleinbetrieb, wie er in der Gegend von Scheib, Schmiedefeld, Delze, Oberhammer und Geldisthal die Haupterwerbsquelle vieler Familien bildet. Es werden dort meist jene bekannten kleinen Kinderfigürchen geformt, wie sie speziell in England zuerst gearbeitet wurden und dann in großen Mengen in Deutschland. Für das Formen von 100 derartigen Figuren wurden früher 50 Pf. gezahlt, jetzt aber — 8 Pfennig! Wahrlich traurige Zustände, unter denen die Leute auf die Dauer unmöglich leben können! Das Fürstenthum Sondershausen giebt sich alle Mühe, die Industrie im Ländchen zu heben. Ein Neuhäuser Glasgeschäft hat jetzt eine Glashütte im genannten Fürstenthum übernommen und wird von der Regierung ahnsehnlich mit pekuniären Mitteln unterstützt, um die Hütte zu neuem Leben und die Arbeiter zu sicherem Verdienst zu bringen. Die Glasmärbel, — ein Artikel, der seiner Zeit viel Geld ins Land gebracht —, sind durch die Konkurrenz so im Preise herabgedrückt, daß für den Fabrikanten nicht mehr viel dabei zu holen ist. — Der oben erwähnte erhöhte Eingangszoll auf Porzellan für Nordamerika hat vielfach eine Milderung in der Ausstattung herbeigeführt, um so den Waaren ein freundlicheres Ansehen zu geben und dadurch den durch den Zoll bedingten höheren Preis weniger fühlbar zu machen. Es werden z. B. die Porzellan-service für Kinder jetzt in neuen, sehr eleganten Kartons mit hübschen Bildern in elegantem Rahmen geschmückt hergestellt, die im Schaufenster der Detailisten die Kinderaugen mehr fesseln und den Wunsch nach dem Besiz lebendiger machen müssen.

### Für Selbsthilfe — gegen Staatssozialismus.\*)

Den nachfolgenden, in der Presse großes Aufsehen erregenden Artikel des verstorbenen Abgeordneten Schulze-Delitzsch, dessen

\*) Schulze-Delitzsch sah in den letzten Monaten seines erebtsvollen Lebens, schreibt der „Reichsfreud“, dem wir vorstehenden Artikel entnehmen

Bedeutung man von Seiten der Regierungsblätter vergeblich abzuschwächen sucht, glauben wir unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen:

Mehr und mehr tritt die staatssozialistische Richtung der Reichsregierung an den Tag, wie sich dieselbe, abgesehen von der Unfallversicherung, hauptsächlich in der geplanten Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter aus Reichsmitteln kundgibt.

Ob diese Versuche durch die der Regierung allmählig kommende Erkenntnis veranlaßt sind:

„daß die Sozialdemokratie auf dem Wege der Ausnahme- und Straßgesetze auf die Dauer nicht mit Erfolg bekämpft werden kann.“

mag dahingestellt bleiben. Aber wenn man Bestand und Ausbreitung der Sozialdemokratie durch diese Gesetze nicht zu erschüttern vermochte — die jetzt in Aussicht gestellten Maßnahmen der Regierung würden eher zur Förderung als zur Bekämpfung derselben beitragen, wie wir im Folgendem kurz nachweisen wollen.

Dabei sehen wir erst völlig davon ab, ob und wie die Reichsregierung die Mittel für die bezügliche Pension zu beschaffen im Stande sein wird. Vielmehr bemerken wir nur im Allgemeinen hierüber, daß über den Ertrag der dazu in Aussicht genommenen Reichsteuern, sowie über Zahl und Bedarf der zu Unterstützenden Durchschnittsberechnungen verschiedener Richtung vorliegen, nach denen nicht entfernt an die Linderung der äußersten Notdurft der Betroffenen wird gedacht werden können. In dessen kommt es uns, wie gesagt, nicht auf ein spezielleres Eingehen hierauf an, vielmehr gilt es nur zu zeigen:

wohin man mit dem Absehen von der Selbsthilfe auf einem Gebiete gelangt, wo allein durch deren möglichste Förderung nachhaltige Erfolge erzielt werden können.

Zunächst drängt sich uns hier die Wahrnehmung auf: daß die staatssozialistische Alters- und Invaliditätsunterstützung der Arbeiter aus öffentlichen Mitteln auf derselben prinzipiellen Voraussetzung beruht, von welcher auch die Sozialdemokratie ihrerseits bei ihren radikalen Umgestaltungsplänen ausgeht.

Es liegt dies in der Annahme einer ein für allemal gegebenen Nothlage der Arbeiter, welche diesen die Erschwingung angemessener Existenzmittel durch eigene Thätigkeit, mindestens auf die Dauer, unmöglich macht und so zur Staatshilfe als letztem Rettungsmittel drängt. Dies der gemeinsame Ausgangspunkt beider Systeme, was die Regierung durch Beschränkung des staatlichen Einschreitens auf Alter und Invalidität im Wesentlichen nicht ändert.

Reicht die Selbsthilfe nicht für Lebensphasen aus, denen naturgemäß alle entgegengehen, ist es — wie man beiderseits annimmt — der regelmäßigen Thätigkeit bei normalen Verhältnissen nicht verliehen, sich die notwendigen Existenzmittel für Alter und Invalidität zu sichern, bleiben sie vielmehr damit lediglich auf fremde Unterstützung aus öffentlichen oder Privatmitteln verwiesen, — so wird das Ungenügende der Selbsthilfe zu einer menschenwürdigen Existenz ihnen gegenüber konstatiert, die Selbsthilfe im Ganzen diskreditiert, mit ihr in der sozialen Bewegung im Allgemeinen gebrochen!

Die Beschränkung der Staatsunterstützung auf die bezüglichen Zustände erscheint dann nur als eine Inkonsequenz und ergibt die Schwäche des eingenommenen staatssozialistischen Standpunktes der Regierung. Denn existiert wirklich eine solche allgemeine unvermeidete Nothlage einer zahlreichen Bevölkerungsklasse, die ihrem Emporarbeiten durch eigene Tüchtigkeit und Kraft auf die Dauer entgegensteht, so erscheint es vor Allem geboten, Mittel anzuwenden, dieser Nothlage abzuhelfen.

Allein daran denkt man Seitens der Regierung nicht mit bangen Sorgen in die Zukunft des deutschen Vaterlandes. Namentlich die staatssozialistischen Vorlagen der Reichsregierung und die darüber seit 1881 gepflogenen Verhandlungen des Reichstages erfüllten ihn mit Bohn und Schmerz. War bitter sprach er sich zu den ihn besuchenden Freunden darüber aus, daß man den allein richtigen, erpropten Gedanken der Selbsthilfe einfach bei Seite zu schieben versuche. Er fand, daß liberalerlei im Parlament und in der Presse die Selbsthilfe, das Grundprinzip alles Dessen, was selbst er Positives geschaffen habe, lange nicht genug betont werde, und er sprach die Absicht aus, noch einmal in gedrängter Kürze einen Weckruf erschallen zu lassen. Am Neujahr 1883 las er mehreren ihn besuchenden Potsdamer Freunden den nachstehenden Aufsatz vor, an dem er wiederholt änderte. In seinem Nachlaß fand sich derselbe in einer von ihm selbst mehrfach korrigierten Handschrift — ohne Ueberschrift und Datum, aber mit seiner eigenhändigen Unterschrift „Dr. Schulze-Delitzsch“. Man wird mit Zug und Recht in diesem Weckruf an die deutsche Nation das sozialpolitische Testament des getreuen Volksfreundes zu erblicken haben.

fernt, vielmehr läßt man es in allen Stücken bei dem bisherigen Zustande bewenden, welcher nach der eigenen Annahme derselben die völlige Verkommenheit der Beteiligten im Alter und bei Invalidität in sich schließt. Anstatt also an den Grund des Uebels die heilende Hand anzulegen, um dasselbe mit allen seinen Folgen zu beseitigen, beschränkt man sich darauf, eine dieser Folgen zu mildern und statuiert damit die Lage selbst als dauernd und unabwendbar! Ja, man proklamirt sie sogar ausdrücklich als solche in ihrer schärfsten Form, indem man die Arbeiter in den offiziellen Preßorganen als die Enterbten der Gesellschaft bezeichnet, denen gewisse zur Beschaffung der Pensionsmittel bestimmte Reichseinnahmen als Patrimonium überwiesen werden müssen.

Daß man so der Sozialdemokratie geradezu in die Hände arbeitet, ist klar. Nehme man nur die Konsequenzen, zu denen man auf beiden Wegen, von demselben Ausgangspunkte aus, gelangt:

„Durch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht sich die Verfügung über die Staatsmittel zu verschaffen, um jenen Nothstand zu beseitigen und die wirtschaftliche Lage und gesellschaftliche Stellung der Arbeiter von Grund aus umzugestalten“ —

dies die Lösung der Sozialdemokratie.

„Die Arbeiter müssen zugleich Unternehmer der industriellen Etablissements werden, ihrem Lohn muß der Unternehmerrgewinn hinzutreten, damit ihnen nachhaltig geholfen werde, und dazu müsse der Staat die erforderlichen Kapitalien vorschießen, welche aufzubringen sie nicht im Stande seien.“

Und dem gegenüber das Pensionsprojekt der Reichsregierung, welche es nicht nur bei der von ihr anerkannten ungenügenden Lage der Arbeiter bewenden läßt, sondern derselben geradezu durch das Staatsalmojen für Alter und Invalidität die Dauer zuerkennt! Sollen doch bis zum Eintreten dieser absoluten Hilflosigkeit, als unvermeidliche Folge der wirtschaftlichen Zustände die Arbeiter nach wie vor auf sich selbst angewiesen bleiben, und zwar obenein unter Erschwerung der bisherigen Existenzbedingungen durch die auf dem Steuerwege bewirkte Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel!

Unmöglich kann ein solches Einhalten auf halbem Wege zwischen Staatshilfe und Selbsthilfe zu gesunden Zuständen führen. Noch hält die wirtschaftlich und sittlich nicht verkommene Mehrheit der Arbeiter an den von ihnen mit entschiedenem Erfolge gegründeten Organisationen der Selbsthilfe fest, trotz aller Erschwerungen von sozialpolitischer Seite, wie sie in Regierungskreisen eine gewisse Stütze finden. Gelänge es aber dennoch, mit diesen sozialpolitischen Strebungen mehr und mehr in die Reihen der Arbeiter einzudringen und diese an der Selbsthilfe irre zu machen, so könnte doch über die Folgen davon kaum ein Zweifel obwalten. Würden denn alsdann die Leute mit dem kümmerlichen Nothgroßen zufrieden sein, für die Tage, wo es mit dem Leben ohnehin zu Ende geht? Und mit diesem kläglichen Ausgleich für die Enterbung wäre noch ein Anderes verbunden: die Abhängigkeit, zu welcher sie als Staatspensionäre mit Nothwendigkeit herabgedrückt werden, die Einbuße an Selbstständigkeit in jeder Beziehung der Regierung gegenüber, deren Günst sie sich erhalten müßten.

Bleibende Zustände für große Volksklassen mit solchen kümmerlichen sozialpolitischen Beschwichtigungen hervorzurufen, insbesondere aber die Sozialdemokratie damit bekämpfen zu wollen, ist eine handgreifliche Illusion! Treten doch vor Aller Augen die Gegensätze beider Richtungen immer offener gegen einander zu Tage:

„der Staat in den Händen der Arbeiter.“

dies die alte Forderung der Sozialdemokraten;

„die Arbeiter in den Händen des Staates.“

dies das Ziel, welchem die Sozialpolitiker immer entschiedener zustreben — — —

Und wie verwerflich und unheilvoll wir beide Richtungen achten müssen, — würde die Mehrheit der Arbeiter zu solcher Entscheidung gedrängt, der Sieg der Sozialdemokratie wäre kaum zweifelhaft!

Indessen wird uns eine Krisis, wie sie auf solche Weise in unsere gesammte wirtschaftliche und Kulturentwicklung eingreifen müßte, Dank dem schon erwähnten, unserm Volke innewohnenden Geiste der Selbsthilfe erspart bleiben, den weder

Verlockungen noch Erschwerungen von den verschiedensten Seiten bisher von der einmal betretenen Bahn abzulenken vermochten.

In den verschiedensten Richtungen breiten sich die einschlagenden Organisationen über unser Vaterland aus, für Kredit und Konsum, Beschaffung des Rohmaterials und der Hilfsmittel der Großwirtschaft, für den Kleinbetrieb in Stadt und Land, für allgemeine wie für Fachbildung. Mit dem entschiedensten Erfolg für Hebung und Sicherung des Looses großer Kreise von Lohnarbeitern gesellen sich zu ihnen die nach englischen Muster gegründeten Gewerkvereine und eingeschriebenen Hilfskassen. Neben der Vertretung aller berechtigten Interessen ihrer Mitglieder, auch den Unternehmern gegenüber, haben dieselben die Versicherung für Alter, Invalidität und Arbeitslosigkeit mit in ihren Wirkungskreis gezogen und gerade dadurch in das sozialpolitische Staatsmonopol eingegriffen und gezeigt, wie auch in diesen Beziehungen bei uns durch die Selbsthilfe, gestützt auf die englischen Erfahrungen, am wirksamsten der Sozialdemokratie entgegengetreten wird.

Daß und weshalb gerade das Gegentheil hiervon durch die sozialpolitischen Strebungen erreicht werden würde, haben wir gezeigt. Aber können dieselben auch nicht daran denken, die Organisationen der Selbsthilfe jemals zu hindern oder rückgängig zu machen — förderlich sind sie denselben nicht. Vielmehr werden gerade Seitens ihrer Vertreter der Fortbildung der einschlagenden Gesetzgebung für die bezüglichen Institutionen entsprechende Hemmnisse bereitet, was bei der Unverträglichkeit beider Systeme erklärlich ist.

Nun, die Gesetzgebung steht ja in naher Aussicht. Der entschiedenen Hinneigung der Regierung zur Sozialpolitik gegenüber thut das energische Zusammensetzen aller Mittel und Kräfte Seitens der Schöpfer der Selbsthilfe noth, um sich dem Vaterlande zu erhalten, zu dessen gesunder wirtschaftlichen, politischen und humanen Entwicklung sie unentbehrlich sind.

Dr. Schulze-Delitzsch.

### Sozialpolitische Nachrichten.

\*\* Ein Mahnwort an die fortschrittliche Presse, schreibt die „Freie Zeitung“ in ihrer Sonnabendnummer, wähten wir heute anlässlich des von derselben veröffentlichten sozialpolitischen Testaments des Volksfreundes Schulze-Delitzsch „Für Selbsthilfe — gegen Staatssozialismus“ richten, ein Mahnwort, das eigentlich überflüssig erscheinen sollte und doch dringend geboten ist. Es handelt sich, kurz gesagt, um die Stellung der fortschrittlichen Presse zu den Deutschen Gewerkvereinen. Schulze-Delitzsch betont in seinem Werk die Nothwendigkeit der Förderung der genossenschaftlichen Organisationen und hebt hervor, daß auch die Gewerkvereine und deren eingeschriebene Hilfskassen mit dem entschiedensten Erfolg für Hebung und Sicherung des Looses großer Kreise von Lohnarbeitern wirken. Damit hat Schulze-Delitzsch nur wiederholt, was er schon bei Beginn der Gewerkvereinsbewegung ausgesprochen, ohne daß die fortschrittliche Presse, mit einigen rühmlichen Ausnahmen, sich daran gesetzt hätte. Fast wäre man versucht, dem betreffenden Theile der fortschrittlichen Presse das Wort entgegenzuhalten: „Beurtheilt mich nach meinen Worten, nicht nach meinen Thaten!“ Immer und immer wieder haben angefehene Männer der Fortschrittspartei, wir nennen nur Hänel und Günther, in Wort und Schrift auf die Bedeutung der Gewerkvereine für Staat und Gesellschaft hingewiesen, auch die Zentralkleitung der Gewerkvereine hat nichts unversucht gelassen, um Aufklärung zu geben und zu verbreiten. Und der Erfolg? Wenn man auch gerade nicht sagen kann, daß sich die fortschrittliche Presse gegen die Gewerkvereine feindlich verhält, so kann man aber auch nicht sagen, daß sie denselben sympathisch gegenübersteht, wie es ihre Pflicht wäre. Vielleicht bringt das Testament von Schulze-Delitzsch eine Aenderung in der Sache zu Wege — Testamente, und zumal eines so hochgeschätzten Mannes, wie Schulze-Delitzsch, werden in der Regel befolgt! Im allgemeinen wünschten wir, daß die fortschrittliche Presse überhaupt der Arbeiterfrage größere Berücksichtigung angedeihen ließe. (Wir glauben an eine Besserung in dieser Beziehung nicht, auch der Weckruf Schulze's wird hier nicht wirken. Man versteht es ja auf Seiten jener Blätter meisterhaft, sich stillschweigend über alles Unbequeme hinwegzusetzen! Nur sollten die Arbeiter diesen Blättern ihre Unterstützung künftig entziehen, indem sie auf das Abonnement derselben verzichten. Die Red. der „Ameise“).

## Personal-Nachrichten.

Wir erhalten unter dem 10. d. M. aus Berlin folgende Zuschrift:  
**Warnung.**

Alle hiesigen und auswärtigen Kollegen machen wir hiermit auf einen wandernden „Kollegen“ aufmerksam, welcher, wie wir annehmen müssen, darauf ausgeht, die Personale und Prinzipale zu beschwindeln. Derselbe stellte sich in der Königl. Porzellan-Manufaktur unter dem Namen Charles Delarue aus Versailles vor, (wir vermuthen, daß sein deutscher Name Bittelmann ist) wo derselbe auch Arbeit als Blumenmaler (als welcher er sich ausgiebt) angeboten bekam und auch annahm, jedoch nach dem „Anpumpen“ von einigen Herren ohne die Arbeit angefangen zu haben, sich „französisch“ empfahl. Hierauf besuchte er die Malereien Berlins, um das Reisegeld zu erheben und ließ sich wiederum (bei Hrn. Friede) engagiren. Durch Mittheilung eines Kollegen erfahren wir jedoch, daß er auch da gerade so mandorirt hat, Vorschuss empfangen und nicht wieder erschienen ist. Aus allem diesem müssen wir schließen, daß dieser angebliche Delarue ein Schwindler ist und werden alle Kollegen vor demselben gewarnt, damit sie nicht ebenfalls von diesem „Kollegen“ ausgebeutet werden.

Für den Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler Berlin:  
Rich. Zahn.

### Literarisches.

Der fünfte Band der mit Abbildungen und Karten illustrierten 13. Auflage von „Brockhaus' Conversations-Lexikon“ ist mit dem 75. Heft zum Abschluß gelangt. Er führt den Text von Weidensheim bis Elektra fort und enthält 4643 Artikel, während in der vorigen Auflage der fünfte Band nur 2028 Artikel enthielt. Im Buchstaben D nehmen die Zusammensetzungen mit „Deutsch“, deren Mittelpunkt „Deutschland und Deutsches Reich“ bildet, das Hauptinteresse in Anspruch; ihrer Wichtigkeit angemessen ist ihnen auch der größte Raum, mehr als ein Sechstel des ganzen Bandes gewidmet. Die wichtigsten Artikel im Buchstaben E, soweit derselbe hier vorliegt, sind „Eisen“ und die damit zusammengehörigen Worte, wie Eisenindustrie, Eisenerzeugung, Eisengießerei, an erster Stelle die „Eisenbahnen“, welche in Bezug auf Bau und Betrieb, auf ihre nationalökonomische und militärische Bedeutung, ihre Geschichte, Statistik, Literatur, kurz nach allen Seiten hin mit gründlichster Fachkenntnis behandelt sind. Selbstverständlich finden sich daneben auch auf den übrigen Wissensgebieten durch Neuheit des Stoffes oder durch besonders ausgezeichnete Darstellung hervorragende Artikel: so die Biographie von Edison, dem Erfinder des Telephon und des elektrischen Glühlichts, die Städtebilder Dresden, Dublin, Edinburgh, die Artikel Demokratie, Ehe, Eid, Destillation, Desinfektion, Drainirung, Dünger, Dreschmaschine, Domänen, Docks und zahlreiche andere. Die Illustrationen des Bandes bestehen aus 8 chromolithographirten Karten, die sämmtlich zu dem Artikel Deutschland und Deutsches Reich gehörend, ein anschauliches Bild vom neuen wie vom alten Deutschland darbieten, aus 12 Tafeln mit über 100 Abbildungen im Holzschnitt und aus 60 in den Text gedruckten Figuren, Karten und Plänen. Mit dem fünften Bande hat die neue Auflage, die sechszehn Bände umfassen wird, nahezu ein Drittel des Weges zurückgelegt, und bei ihrem ununterbrochenen raschen Fortschreiten steht die Vollendung des werthvollen, unentbehrlichen Werks in nicht mehr ferner Aussicht.

## Vereins-Nachrichten.

§ **Waldburg.** Protokoll der Ortsversammlung vom 9. Juni 1883. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge, 3. Vorlesung des Mitgliedes Herrn Fischer. Der Vorsitzende Herr Deuze eröffnet die Versammlung um 9 Uhr in Anwesenheit von 24 Mitgliedern. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und in seiner Fassung angenommen. Zu Punkt 1 theilt der Vorsitzende mit, daß der Maler Herr Reuschel von Berlin nach hier übergesiedelt ist, ebenso, daß der Ortsverein der Metallarbeiter in Hermsdorf sein Stiftungsfest am 14. Juli durch einen Spaziergang feiert. Es ist an unsern Ortsverein die Einladung ergangen, an demselben theilzunehmen. In der nächsten Ortsversammlung soll beschlossen werden, in welcher Weise wir uns daran theilnehmen werden. Zu Punkt 2 theilt der Vorsitzende mit, daß in der letzten Ausschusssitzung beschlossen wurde, eine Klingel und ein Protokollbuch anzuschaffen. Dasselbe wird von der Versammlung genehmigt. Da weiter nichts vorliegt, schließt der Vorsitzende die Versammlung. Hierauf Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbnisse. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge. Zu Punkt 1 theilt der Vorsitzende mit, daß der Maler Herr Reuschel von Berlin nach hier übergesiedelt ist. Da Niemand einen Antrag oder eine Beschwerde hat, so schließt der Vorsitzende die Versammlung um 10 Uhr. Nachdem begann Hr. Fischer seine Vorlesung „über das Leben der Menschen“. Die Vorlesung wurde mit vielem Beifall aufgenommen, da Herr Fischer ein seltenes Talent zum Vorlesen hat. Derselbe hat uns noch mehrere Vorlesungen zugesagt. Da solche Vorlesungen nicht immer umsonst sind, so wäre es doch Pflicht der Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.

Heinrich Knobloch, Schriftführer.

§ **Unterweiskopf.** Protokoll der Ortsversammlung vom 23. Juni 1883. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung in Anwesenheit von 12 Mitgliedern Abends 8 1/2 Uhr. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 erledigt sich durch Zahlen der Beiträge. Punkt 2, Annahme neuer Mitglieder. Hierzu hat sich Herr Wilhelm Glöck, Maler, angemeldet und wird selbiger dem Generalrathe empfohlen. Da weiter nichts vorlag, erfolgt

Schluss der Versammlung. — Die Tagesordnung der Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle wurde wie oben erledigt. Da weiter nichts vorlag, wurde die Versammlung geschlossen.

Bernhard Schuster, Schriftführer.

**§ Schmiedefeld.** Protokoll der Ortsversammlung vom 16. Juni 1883. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Herrn Chr. Günter Abends 9 Uhr in Anwesenheit von 23 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesen und Bestätigung des letzten Protokolls wurde zur Tagesordnung geschritten. 1. Entrichten der Beiträge, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal und Kenntnissnahme der Kassenordnung, 3. Besprechung des Stiftungsfestes, 4. Angelegenheit der Bibliothek. Bei Punkt 1 wurden die Beiträge vom Kassirer entgegengenommen. Zu Punkt 2 ergab die Gewerkevereinskasse eine Einnahme von Mark 44,84, demgegenüber steht eine Ausgabe von Mark 49,87, bleibt Barbestand fürs 2. Quartal Mark 44,97. Die Revisoren erklären die Richtigkeit der Kasse und Bücher, es fand deshalb die Ertheilung der Decharge seitens der Versammlung statt. Die Kassenbestände und -schlüsse und vom Hauptkassirer für richtig anerkannt und alsdann dem neuen Kassirer die Geschäfte übergeben worden. Der Vorsitzende legt auch den Mitgliedern die neue Kassenordnung vor und empfiehlt hiermit Pünktlichkeit. Zu Punkt 3 liest der Vorsitzende aus Aneise Nr. 24 vor, wie kräftig unsere Organisation gegenwärtig vorgeschritten sei. Da unser Verein den 1. Juli 1872 gegründet wurde, so beschloß die Versammlung, am 1. Juli bei günstiger Witterung einen Ausflug ins Freie mit den Familien der Mitglieder zu machen. Die Mitglieder von Stückerbach sollen hierzu eingeladen werden. (Das Fest ist bereits von einer großen Anzahl Teilnehmer sehr festlich gefeiert worden.) Bei Punkt 4 berichtet der Schriftführer, daß unsere Bibliothek erfreulich benutzt werde. Der Vorsitzende ermahnt die Mitglieder, die Bücher nicht zu lange zu behalten und stets ordnungsgemäß an den Schriftführer abzuliefern. Schluss der Versammlung um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Hierauf wurde die Mitgliederversammlung der Kranken- und Begräbniskasse eröffnet. Nach Verlesen und Genehmigung des letzten Protokolls kamen folgende Punkte der Tagesordnung zur Erledigung. 1. Entrichten der Beiträge, 2. Kassenbericht pro 1. Quartal. Zu Punkt 1 waren die Beiträge vom Kassirer bereits entgegengenommen. Bei Punkt 2 ergab der Bericht eine Einnahme von Mark 278,26, demgegenüber steht eine Ausgabe von Mark 162,82, bleibt Barbestand fürs 2. Quartal Mark 115,44. Angelegt bei der Bank zu Berlin 100 Mark. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Kasse nebst Büchern und ohne Debatte geschah die Ertheilung der Decharge. Von der neuen Kassenordnung wurde auch hier Kenntniss genommen. Da weiter nichts vorlag, so wurde nach längerem Beisammensein die Versammlung um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geschlossen.

Otto Möller, Schriftführer.

**§ Salzbrunn-Sorgau,** den 2. Juli 1883. Behufs Gründung eines Ortsvereins war für heut Abend 6 Uhr im Gasthof zur „Eisenbahn“ in Salzbrunn von den Mitgliedern des Gewerkevereins eine Versammlung anberaumt und polizeilich genehmigt. Ein altbewährtes Mitglied des Ortsvereins Altwasser, Herr Busch, ging dabei zur Hand. Anwesend waren 7 Mitglieder, welche dem Verein bereits angehört und 10 dem Verein zu empfehlende Mitglieder, sowie 11 Gäste. Es wird zur Ausschuswahl geschritten und die Herren Busch zum Vorsitzenden, Hilbig zum stellvertretenden Vorsitzenden, Snehotta zum Schriftführer, Werner zum Kassirer, Pilger und Heinrich zu Vorsitzenden gewählt.\*) Als Versammlungslokal wird der Gasthof zur „Eisenbahn“ Sorgau-Salzbrunn gewählt. Beiträge werden wöchentlich gezahlt. Versammlungen finden an jedem Sonnabend nach dem ersten fest und an genanntem Tage werden die Beiträge nur im Versammlungslokal gezahlt.

Hugo Snehotta, Schriftführer.

\*) Fehlt noch Revisor! Die Redaktion.

**§ Unterködnitz bei Königsee,** den 5. Juni 1883. Unter heutigem Datum versammelten sich die Porzellan- und verwandten Arbeiter von der Firma Möller, Dippe und Voigtmann hier, um die Gründung eines Ortsvereins vorzunehmen. Der Vortrag wurde zu dem Zwecke gehalten von Herrn Franz Wanderer, Mitglied des Ortsvereins Sizingdorf. Redner sprach über Nutzen und Zweck der Gewerkevereine. Das Resultat war erfreulich, indem sich sämtliche anwesende Herren bereit erklärten, dem Vereine beizutreten. Es wurde sodann zur Wahl geschritten und folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Alois Doppel, Maler, Vorsitzender, Franz Wanderer, Former, Kassirer, Karl Enders, Modelleur, Schriftführer, Louis Polzhey, Former, Revisor, August Schmidt, Töpfer, Albert Neubeck, Blumenmacher, Beisitzende. Sämtliche Gewählte nehmen die übertragenen Funktionen an und versprechen jederzeit ihr Amt gewissenhaft zu vertreten. Die Mitgliederzahl ist vorläufig 16. Mit einem dreifachen Hoch auf den Gewerkeverein wurde die Versammlung geschlossen.

Karl Enders, Schriftführer.

**§ Neustadt-Magdeburg.** Protokoll der Ortsversammlung vom 16. Juni 1883. Anwesend sind 22 Mitglieder. 1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1883. Einnahme mit Bestand und Zinsen M. 87,04, Ausgabe M. 60,81, bleibt Vortrag fürs 2. Quartal M. 111,61, davon M. 85,38 bei der städtischen Sparkasse deponirt. Einnahme nebst Bestand im Bildungsfonds M. 23,18, Ausgabe M. 10,00, bleibt Bestand M. 13,18. 2. Daß der Kassirer die vom Generalrath aufgestellte Kassen-Ordnung zur strikten Ausführung bringen und daher Beiträge nicht mehr auf der Fabrik sondern in den Versammlungen entgegennehmen will, fand, wie zu erwarten war, allgemeine Billigung. Der Kassirer erklärt sich aber bereit, um es jedem bequem zu machen, an jedem Sonnabend Abends von 8—9 Uhr Beiträge in der Neustädter Bierhalle entgegen zu nehmen. Im Monat Juli soll damit angefangen werden. 3. Der vom Maler Herrn Fischer-Waldenburg und von Herrn Dollmann-Berlin erweiterte Antrag, den Generalrath zu ersuchen, eine im Laufe des Jahres stattfindende Ausstellung von Konkurrenz-Arbeiten für Malerei aus den Mitteln des Bildungsfonds der einzelnen Ortsvereine zu unterstützen, fand nicht Annahme bei der Mehrheit der Anwesenden. Man hält es vielmehr für notwendiger, zunächst den schon früher gestellten Antrag in Bezug auf Unterstützung in Noth gerathener Mitglieder zur Ausführung zu bringen. Nach einigen Aufklärungen in Bibliothek-Angelegenheiten folgt Schluss der Ortsversammlung.

Verantwortlich für Redaktion Georg Lenz. Druck und Verlag von Gustav Dentsche, Berlin N.W., Wilsnackerstr. 6.

Zur Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse übergehend, theilt der Kassirer den Kassenbericht vom 1. Quartal mit. Die Einnahme beträgt M. 250,33, die Ausgabe M. 166,81, bleibt Bestand M. 83,52. 2. Die Kassen-Ordnung soll in der Krankenkasse in derselben Weise zur Ausführung gebracht werden wie in der Ortsvereinskasse. 3. Die Versammlung nimmt Kenntniss von dem Gutachten des Herrn Dr. Zilmer über den Stand unserer Krankenkasse. Demnach balancirt Einnahme und Ausgabe und kann der vom Ortsverein Althaldensleben gestellte Antrag, das volle Krankengeld in der ersten Woche zu zahlen ebensowenig zur Ausführung gelangen, als der von uns gestellte, die Beitragspflicht in Krankheitsfällen aufzuheben. Schluss der Versammlung 10 Uhr.

L. Lehmann, Schriftführer.

**§ Lambach.** Protokoll der Ortsversammlung vom 30. Juni 1883. Nachdem der Vorsitzende Hr. Behold die Versammlung eröffnet, wird in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1, Einzahlen der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2, Anträge und Beschwerden. Verschiedene Versammlungen waren sehr schwach besucht. Die anwesenden Mitglieder wünschen deshalb eine regere Betheiligung. Auch sind mehrere dem hiesigen Ortsverein angehörende Mitglieder verzogen, ohne daß dieselben auch nur der Mühe werth gehalten, uns zu benachrichtigen, ob sie überhaupt dem Gewerkeverein noch angehören wollen. Durch Beschluss der anwesenden Mitglieder wird folgendes festgesetzt. Den von hier Verzogenen, welche sich bisher noch keinem andern Ortsverein angeschlossen und uns keine Antwort haben zukommen lassen, eine Frist von 3 Wochen zu stellen, widrigenfalls dieselben als resignirende Mitglieder gestrichen und in unserm Organ der „Aneise“ veröffentlicht werden. Die Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle, deren Tagesordnung wie oben war, erledigte sich durch Einzahlen der Beiträge etc. Schluss der Versammlung 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Gustav Lindae, Schriftführer.

## Versammlungskalender.

\* **Waldenburg.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 14. Juli 1883, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Anträge und Besprechung über die Feier des ersten Stiftungsfestes, 3. Vorlesung des Herrn Fischer. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Heinrich Knobloch, Schriftführer.

\* **Oberhausen a. d. Ruhr.** Ortsversammlung am **Samstag**, den 14. Juli, Abends 6 Uhr. 1. Beitragszahlung, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Verschiedenes. — Hierauf Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung. Wegen Quartalsabschluss wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr findet die gemüthliche Unterhaltung (Stiftungsfest) statt.

Josef Klieber, Schriftführer.

\* **Berlin.** Ortsverein der **Porzellan- und Glasmaler.** Das Vergnügungs-Komitee hält am **Sonnabend**, den 14. d. M. Abends 9 Uhr Sitzung im Cafe Humboldt, Neue Grünstr. 32 ab und bittet alle Diejenigen, welche zu der am 22. d. M. stattfindenden Landpartie irgend welche Anträge oder Vorschläge zu machen haben, dazwischen erscheinen zu wollen.

H. Zahn.

\* **Moabit.** Ortsversammlung am **Montag**, den 16. Juli 1883 Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. Tagesordnung: 1. Mittheilungen und provisorische Rechnungslegung über das letzte Vergnügen, 2. Kenntnissnahme der wichtigsten Beschlüsse des letzten Verbandstages, 3. Fragekasten, 4. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. — Alsdann Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Tagesordnung: 1. Mittheilungen die wichtigsten Beschlüsse des Verbandstages, die Krankenkasse betreffend, 2. Verschiedenes, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

G. Lenz III, Schriftführer.

\* **Sophienau.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 21. Juli 1883, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bei Herrn Mai. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht vom 2. Quartal 1883, 3. Wahl eines Kassirers, 4. Bericht der Krankenkassirer, 5. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung wie oben. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Erdmann Köhler, Schriftführer.

\* **Altwater.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 21. Juli 1883, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren vom 2. Quartal 1883, 3. Bericht der Ortsverbandsvertreter, 4. Besprechung über den Antrag des Herrn Fischer, betr. die Konkurrenz-Malerei, 5. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren vom 2. Quartal 1883, 3. Bericht der Krankenkassirer, 4. Vorschläge und Beschwerden. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Wilhelm Neumann, Schriftführer.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE

20 HEFTE ODER 16 BÄNDE

**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN L. U. W. 9 M. HALBERSTADT 9 M.

VIERRUNDERT TAFELN